Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Auf Neuhaubitzgrabe Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Zeilenreihe kostet 10 Pfg. Unterrichts- die Zeile 5 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Außerhalb Dresdens Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Vorausbezahlung. — 5 Zeilen kosten 1½ Ngr. Abonnenten können die Annoncen auch auf eine Dresdner Adresse anweisen. Die Exp.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 149. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Biercy. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 29. Mai 1874.

Für den Monat Juni

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 7½ Ngr., sowie für auswärts bei den Postämtern zu 8½ Ngr. angenommen.

Politisches.

„Die Gerüchte über eine bedenkliche Erkrankung des Papstes haben sich nicht bestätigt. Se. Heiligkeit hatte ein leichtes Schnupfenfieber." Darum der Lärm? Darum das Bimmeln der Telegraphenglöckchen von Rom bis London, von Lissabon bis Posen? Und ist es nicht am Ende gar unklug, eine so profane, unheilige Sache, wie den Schnupfen eines Heiligen, durch die leibhaftigen Schwarzen aller Welt zu verkünden? Könnte nicht ein böser Jude, Demokrat oder Journalist auf die pikante Frage verfallen: ist der Papst auch während des Schnupfens unfehlbar? Da muß man wirklich die Hindus loben; der dortige Obermufti ist nach den Officiösen so heilig, daß er niemals ißt, — nämlich dann nicht, wenn's Jemand sieht. Hernach, wenn er alle Petrospfennige oder wie man's dort nennt, herein hat, wird er nicht nur essen, sondern auch ganz gewiß gut essen, wie die Bonzen und Scheichs aller Confessionen. — Außer bei Papstens passirte in Rom nichts von Belang. Das Ministerium Minghetti ist noch nicht gestürzt, scheint aber die Balance verloren zu haben.

Auch aus Frankreich ist nicht gerade Wichtigstes zu registriren. Aber soviel läßt sich durch's Schlüsselloch sehen, daß zwei Parteien Oberwasser gewinnen, die ehrlichen Republikaner und die Bonapartisten. Für erstere hielt an ihre Deputation von 25 Köpfen der greise Thiers seinen Speech. Der Tenor in der kleinen wohlgesetzten Rede ist etwa so zu verstehen, daß Thiers sich über das Pech Mac Mahon's heimlich die weißen wohlgepflegten Hände reibt und im Stillen denkt, man werde ihn — Thiers nämlich — schon mal wieder brauchen. Zwischen den Legitimisten und sich selbst schneidet der alte Politikus das Tischtuch völlig entzwei durch die Behauptung: diese Nationalversammlung vertrete nicht die Wünsche des Landes — man werde demnächst doch das Volk befragen müssen, welche Regierung es wolle. Dieser Ausspruch giebt viel zu denken und untergräbt sehr wesentlich das Ansehen der Assemblée éternelle (wie man diese zähe Kammer witzweise nennt) im Lande. Alter schützt vor Thorheit nicht und Diamanten nicht vorm Sterben. Man erinnert sich wohl aus Wien der im Westeingang der Weltausstellung befindlichen wunderbaren Diamantenschmucksachen der Fürstin Demidoff. Von früh bis Abends war der Schaukasten umlagert und selbst sehr ernsthafte, für Tand unempfängliche Leute flossen über von Bewunderung über diese geschmackreiche Pracht. Jetzt ist die vielbeneidete Besitzerin all der Herrlichkeiten in Paris aus ihrem Wagen gestürzt und liegt, ebenso in andern Umständen, tödtlich darnieder. Der unfehlbare Papst hat den — Schnupfen, die reichste Diamantöse kommt in das bekannte vierseitige Kämmerlein, wie eine ganz gewöhnliche Sterbliche. Es gleicht sich das Alles auf Erden aus.

Aus Spanien verlautet, daß Don Carlos auf den Kopf gefallen sei. Nun, der hat einen harten Schädel und wird noch lange nicht klein beigeben. Die bösesten Tänze bereiten ihm seine Getreuen, denen er die asturische Krönung in Bilbao, Santander und Gott weiß wo versprochen hatte und die in ihrem Glauben an seine Sache erschüttert werden dürften, falls nicht bald ein Bischen gekrönt wird oder gesalbt. Gegen den Carlisten-General Santes — den fähigsten von allen — haben seine Kameraden nun wirklich ein Todesurtheil gefällt, wie es zu vermuthen stand. Unter den Anklagepunkten, die man gegen ihn formulirte, befinden sich auch folgende: er habe an Sonn- und Feiertagen keine Messe gehört und am Charfreitage sei er — o Graus — dabei ertappt worden, wie er mit seiner Frau Bratwürste verspeiste. Für einen Kämpfer der Jesuitensache allerdings furchtbare Verbrechen, — während unsereins mit seinem beschränkten Unterthanenverstand vielleicht denkt, was hat der gute Soldat mit der heil. Messe und einer Freitagsbratwurst zu schaffen? Damit aber der Dummheit der zelotischen Carlisten das gemächliche regierungsschläfrige Gegenstück nicht fehle, sitzt der Regierungsgeneral fluchend und gottverlassen in Catalonien und droht mit seiner Demission, wenn man ihm nicht Geld, Soldaten und Proviant und Proviant, Soldaten und Geld schickt. Das ist das ewige Einerlei und die Rechnung stimmt allemal, wie anderwärts so in — Spanien.

In Oesterreich hat der Fiscus den Salinenscheinzinsfuß um 1 pCt. herabgesetzt, eine magere Staatshilfe für die stockende Geschäftswelt. Aber mehr ließ sich jetzt nicht thun: schon für das nächste Quartal macht man sich, der Wasser- und Frostschäden wegen, auf viele Millionen Steuerausfälle gefaßt. Weniger Kanonen und mehr Kartoffeln werden allein Oesterreich wieder zu der ihm verloren gegangenen Freitagsbratwurst verhelfen. „Bei uns in Deutschland kommt so was nicht vor", heißt's in Lindau's Magdalene — und den Oesterreichern wenigstens darf man wohl, ohne von den Nationalliberalen gefressen zu werden, das schöne Bild des Völkerfriedens vormalen?

Im deutschen Reich, welches jetzt, ohne Mallinckrodt fertig werden muß, feiern die Parlamente, weißt man die Bäder und Bädchen, legt in die Fahrpläne Vergnügungszüge ein, kauft Koffer und Ferngläser und wer's ermachen kann, macht, daß er fortkommt. Auch Sachsen freut sich dieser, von der Annexionsscheere der Nationalzeitung unverkümmerten Maistimmung. Wir haben zwar — schrecklich! — nach der Ansicht des modernen Annectander in der Nationalzeitung, unser Dasein verwirkt. Aber — ehrlich gesagt — der Rest dieses Daseins ist uns noch süß genug. Mag die Nationalliberale an der Spree Bajonnette zählen und über neue Landtorpedos und Panzerplatten für Festungscarrés nachgrübeln — uns soll es nicht kümmern! Mit Tausenden und Abertausenden liebenswürdigen preußischen Bundesbrüdern wollen wir uns der Kunstsammlungen, der milden Regierungseinrichtungen und der maigrünen Thäler des Sachsenlandes freuen und die Frechheit vergessen, daß eine heimathlose Literatenseele die trüben Erinnerungen an 1866 nicht etwa unserem Vergessen empfiehlt — denn die wollen und müssen wir gänzlich verwinden, sondern es wagt, die Nicht-Annexion Sachsens, wie eines feindlichen Landes, mitten im Bundesfrieden zu bedauern. Wirklich — recht taktvoll!

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König hat den Superintendenten Dr. Körner in Frankenberg und Dr. Liebe in Oschatz, den Titel eines Kirchenraths verliehen.

— Der Universitäts-Hausinspector Nake in Leipzig hat aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums das Ehrenkreuz des Verdienstordens erhalten.

— Am 2. Pfingstfeiertag war in Jahnishausen eine besondere Feierlichkeit. Der Geburtstag des Prinzen Friedrich August, geb. den 25. Mai 1865, wurde hier im Kreise der sämmtlichen hohen Herrschaften gefeiert. JJ. MM. der König, die Königin, Königin-Mutter, Prinz und Prinzessin Georg nebst den 5 jungen Herrschaften waren hier versammelt. Morgens gegen 8 Uhr kam das Trompeterchor des 1. Ulanen-Regiments aus Oschatz in Gala zu Pferde hier an und brachte dem Prinzen eine Morgenmusik. Gegen Mittag bekam der Prinz von Sr. Maj. dem Könige ein Pony (Reitpferd) geschenkt, welches große Freude erregte. Der Prinz setzte sich auch sofort darauf und probirte das muntere Thier. Nachmittags um 3 Uhr erschien die Schuljugend von Prausitz, Knaben und Mädchen, und gewährten dem Prinzen und den Herrschaften durch ihren Gesang und Exerzieren viel Vergnügen. Ein Mädchen überreichte dem Geburtstagsprinzen unter kindlicher Ansprache einen großen Blumenstrauß, und die sämmtlichen Herrschaften unterhielten sich lange mit der Schuljugend. Den übrigen Theil des Tages verbrachte die Familie im engeren Kreise. Vor neun Jahren, am Tage der Geburt des Prinzen, wurde im Schloßpark zu Jahnishausen eine Birke gepflanzt, welche die Etiquette „Friedrich August-Birke" trägt und jetzt bis zu einem tüchtigen Baume emporgewachsen ist. Möge der liebe Gott auch, zur Freude seiner hohen Eltern und Angehörigen, das zarte, jugendliche Geburtstagskind zu einem tüchtigen Manne heranwachsen lassen.

— In vorvergangener Nacht verstarb im hiesigen städtischen Krankenhause, wohin man ihn vorgestern Nachmittag aus seiner Privatwohnung gebracht, der Abgeordnete der 2. Kammer, Herr Dr. pb. K. Leistner aus Schönheide, Vertreter des 43. ländlichen Wahlkreises, nach nur dreitägigem Krankenlager.

— Die Dampfschiffe der sächsisch-böhmischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft haben während des vergangenen Pfingstfestes das Möglichste geleistet. Vom heiligen Abend bis mit dem dritten Feiertage sind 233 Dampfschifffahrten expedirt und allein von und nach Dresden weit über 100,000 Personen befördert worden. Die flotten Dampfer fuhren bis in die Nacht hinein ununterbrochen hin und her und ist es nur der außerordentlichen Thätigkeit zu verdanken, daß der bedeutende Personenandrang bewältigt werden konnte. Erfreulich ist es, daß bei solchem immensen Verkehr durch vorsichtige Leitung und Führung der Schiffe Alles ohne Störung und Unfall abgelaufen ist.

— Wie uns seiten der Verwaltung der Pferdebahn gefälligst mitgetheilt wird, soll dem in den „Nachr." geäußerten Wunsch thunlichst bald entsprochen und noch diese Woche mit der Sommerbedachung der Wagen begonnen werden.

— Das 50 Mann starke Musikcorps des königl. bairischen 1. Infanterie-Regiments „König" aus München, welches im Jahre 1867 in Paris während der Weltausstellung mit concurrirte, wird auf seiner Durchreise nach Berlin von Freitag den 29. Mai bis mit Montag den 1. Juni in den Localitäten des Schillerschlößchen unter Direction seines Kapellmeisters C. Wulfschner in Uniform concertiren.

— Wie Kinder mit Staatseigenthum umgehen, das ist schon arg. Am gestrigen Tage stand auf der Maschinenhausstraße ein Trupp Knaben, von denen drei mit größter Seelenruhe ziemlich gewichtige Steine nach den Fenstern des Maschinenhauses des schlesischen Bahnhofes schleuderten und ganz in der Ordnung eine Scheibe nach der anderen einwarfen. Ein Vorübergehender, der den Geschmack der Knaben nicht theilte, holte einen Gensdarmen und endete so das klingende Spiel. Der Gensdarm hat die Bürschchen noch rechtzeitig entdeckt.

— Daß der Krug so lange zum Wasser geht, bis sein Henkel bricht, haben in diesen Tagen ein hiesiger Schriftgießerlehrling und ein Trödler in der unangenehmsten Weise an sich selbst erfahren. Von Beiden hat der Erstere schon seit Jahr und Tag seinem Prinzipal in Formen gegossenes Buchstabenmetall entwendet, das gestohlene Gut gegen klingende Münze bei dem Trödler umgetauscht und, sobald das Geld verpraßt, die alte Geschichte wieder von Neuem begonnen, so daß, wie wir erfahren, durch die Länge der Zeit das stets nur in Pfunden gestohlene Metall bis zu der Kleinigkeit von ca. 60 Ctr. herangewachsen war. Wie in vielen derartigen Fällen, hat auch hier der allweise Zufall seine Hand zur Entdeckung geboten, indem der Prinzipal des Lehrlings, ohne Ahnung, daß er schon seit so geraumer Zeit bestohlen worden, den Ankauf von Metallformen zum Schriftgießen angeordnet, und man ihm darauf sein eigenes Gut, das sofort recognoscirt worden ist, zum Kauf vorgelegt hat. Die hierauf erfolgten Untersuchungen sollen denn nun zu dem eben angeführte Ergebniß geführt, und dem ungetreuen Lehrling sowie dem Trödler als Käufer dieser Masse von Metall, auf unbestimmte Zeit das Handwerk gelegt haben.

— Das Durchbrennen junger Leute, nachdem sie zuvor größere Geldsummen unterschlagen oder gestohlen, scheint zwar seit der Börsenkrachperiode etwas nachgelassen zu haben, aber immer noch nicht so ganz aus der Mode gekommen zu sein, denn kaum daß der Bahnbeamte Lesemann in Wien wegen eines derartigen Verbrechens erst in dieser Woche vor den Schranken des Gerichts stand und in nächster Zeit seiner Verurtheilung entgegensieht, so erfährt man auch schon wieder aus Ungarn über einen gleichen Fall, indem daselbst ein noch nicht 20 Jahre alter Jüngling nach Unterschlagung von gegen 3000 fl. das Weite gesucht hat, jedenfalls aber nicht in der Hoffnung, später vielleicht auch, wie sein Vorgänger Lehmann, in Folge einer besonderen Gunst der holden Göttin Fortuna, vulgo Lotterieglück, sich den Weg zur Rückkehr wieder eröffnen zu können.

— Daß man sechs Tage arbeiten und erst am siebenten ruhen soll, beachten von allen Menschen am seltensten die Diebe, wenigstens haben außer den beiden Pfingstdiebstählen in der Wilsdruffer Vorstadt, über die wir kürzlich erst berichteten, auch noch zwei während der Pfingstfeiertage von unbekannten Händen erbrochene Baubuden, in denen die Thäter zwar sehr wenig Begehrenswerthes gefunden haben sollen, eine hinlängliche Zeugenschaft dafür abgelegt.

— Eine gar nicht uninteressante, beinahe ins Romanhafte streifende Geschichte, wird uns aus einer unserer Vorstädte mitgetheilt, die zugleich Zeugniß dafür ablegt, welche abgefeimte Schlauheit sogar in dem liebeathmenden Busen eines Dienstmädchens ihren Wohnsitz aufzuschlagen vermag. Als solches trat bei einem Gewerbtreibenden ein aus Schlesien stammendes Mädchen unter den dürftigsten Verhältnissen in Condition, das aber bald durch die ausgesuchteste Höflichkeit und Liebenswürdigkeit die Gunst ihrer Herrschaft in dem Grade sich zu verschaffen wußte, daß man ihr vollständig vertraute. Nachdem ihr dies geglückt, hat sie weiter Schritt für Schritt bei der Letzteren die Meinung erweckt, daß ihre Familie in Schlesien mit den reichsten irdischen Gütern gesegnet sei und daß ihr somit noch eine glänzende Zukunft bevorstehe, und als bald nach diesem Manöver Briefe von den Ihrigen an ihren Principal adressirt ankamen mit der dringenden Bitte, dem Mädchen jeden Wunsch zu erfüllen, da man Alles reichlich vergüten werde, war der fragliche Reichthum eine ausgemachte Sache. Das arme Dienstmädchen erhielt Alles auf ihren Wunsch, sogar bis zum Chignon und einem vollständigen Gebiß Zähne soll sich der letztere und zwar mit Erfolg versiegen haben. Als nun gar die Herrschaft die elterlichen Briefe aus Schlesien beantwortete und darauf immer wieder dieselben Antworten erhielt, dem armen Kinde Nichts entgehen zu lassen, erschöpfte man sich gegenseitig in Aufmerksamkeiten. Jedoch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten u. s. w., — auch unserer Heldin schlug die Stunde der Vergeltung, und zwar nahte sich ihr die Nemesis in den Gestalten der Kunden ihres Herrn, welche plötzlich mit ihren Zahlungen ausblieben und den Letzteren dadurch zu Nachfragen veranlaßten, wodurch ihm denn die nicht angenehme Mittheilung wurde, daß sein Dienstmädchen dies Geschäft bereits besorgt habe. Die weiter angestellten Erkundigungen sollen denn nun ergeben haben, daß das saubere Kind nicht nur heimlich im Namen ihrer Herrschaft Gelder eincassirt und für sich behalten, sondern auch die elterlichen Briefe selbst verfaßt und die jedesmaligen Antworten auf diejenigen ihrer Herrschaft höchst eigenhändig besorgt habe. Sie soll bereits hinter Schloß und Riegel Gelegenheit gefunden haben, im Geiste ihren Traum weiter fortzuspinnen. Sic transit gloria mundi.

— Die Klagen über die enormen Preissteigerungen selbst der einfachsten Bedürfnisse des Lebens sind ganz allgemein und sehr wohl begründet; in Anbetracht der Productionskosten landwirthschaftlicher und industrieller Erzeugnisse aber können die fast überspannten Preise nur ihre Rechtfertigung finden und es wird selbst durch die wohlthätige Wirksamkeit des Frauenverbandes eine sehr wesentliche Milderung der für die ärmeren Klassen so drückenden Verhältnisse sich nicht erzielen lassen, nur daß vielleicht der gründermäßig hinaufgeschraubten Vertheuerung der Lebensmittel ein Damm entgegengesetzt werden mag. Wenn nun auch die aufmerksame und allseitige Fürsorge der städtischen Behörden in diesen Beziehungen gegen manche Uebelstände das erfolgreichste Präservativ gewesen ist, so läßt es sich um so weniger erklären, wie ganz plötzlich ein schon mehr als ein ganzes Jahrhundert alter Handelszweig, der des gebirgischen Butterhandels, mit einer vielleicht noch nicht dagewesenen Steuererhöhung belastet werden kann, die auch nicht bei irgend einem anderen Einfuhrartikel ihres Gleichen findet. Am deutlichsten und allgemein verständlich wird es sein, wenn die Erhöhung des Eingangszolles an den Thoren der Residenz, von welcher der erzgebirgische Butterhändler betroffen worden ist, als eine solche von circa 300 Procent gegen die frühere Abgabe bezeichnet wird. Es liegt nun aber im Principe des Handels, daß nicht der Händler die Besteuerung der Verbrauchsartikel trägt, sondern der Consument, wie das ja im Großen an der Salz- und Schlachtsteuer so deutlich ersichtlich. Wer die wöchentliche Einfuhr der altberühmten erzgebirgischen Butter nur annähernd zu schätzen weiß, wer weiter zu berechnen versteht, wie für die Dauer die neue Residenz-Buttersteuer als eine indirecte Abgabe der städtischen Bewohner sich gestalten werde, der muß wünschen und kann es von der weisen Fürsorge der hauptstädtischen Wohlfahrtsbehörden erwarten, daß eine Verfügung, wie die oben angedeutete, eine wohlwollende Modification erfahre.

— Die Welt-Ausstellungs-Medaillen in Wien sind endlich fertig geworden und die ersten geprägten Exemplare wurden dem Kaiser und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie überreicht. Es sind ihrer fünferlei: „Dem Verdienste" (Verdienstmedaille), „Dem Fortschritte" (Fortschrittsmedaille), „Für guten Geschmack" (Geschmacksmedaille), „Für Kunst" (Kunstmedaille) und „Dem Mitarbeiter" (Mitarbeitermedaille). Sie stehen sich in Auszeichnungswerth vollkommen gleich, wenngleich im Allgemeinen die Fortschrittsmedaille höher als die Verdienstmedaille, in den Kunstgewerben die Geschmacksmedaille höher als diese beiden geschätzt werden. Sie alle versinnlichen eine geringere Art von Anerkennung als sie das Ehren-Diplom, und eine höhere, als sie das Anerkennungs-Diplom ausdrückt. Die Aversseite aller weist in gelungener Reliefprägung das lorbeergeschmückte Haupt des Kaisers und die in Lapidar-Antiquamajuskeln geprägte Umschrift: „Franz Josef I., Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen ꝛc." Auf der Reversseite die betreffende Inschrift.

— Eine hiesige unbemittelte, aber rechtschaffene, thätige Bürgerswittwe und Mutter zweier gesitteten Schulmädchen wurde am Abend des zweiten Pfingstfeiertages durch schändlichen Diebstahl in Schrecken und schweren Verlust gebracht. Nach künstlicher Oeffnung von zwei Thüren und einem Schreibsecretär